

- Frau Anis, 33 Jahre alt
- kommt aus dem Irak.
- 2 Kinder, eine Tochter, 7 Jahre alt, die in die Schule geht und einen Junge, 4 Jahre alt
- Seit September 2019 in Deutschland, wohnt in einer Gemeinschaftsunterkunft

“Meine Tochter geht zweimal pro Woche in die Schule, daher muss ich in diesen Tagen sie in die Schule bringen und danach abholen. Ich muss meinen vierjährigen Sohn immer mitnehmen, weil ich ihn nicht allein zu Hause lassen kann. An-sonst bin ich zu Hause mit meinen Kindern. Sie gehen manchmal draußen, um mit anderen Kindern zuzuspielen aber passiert Streit mit den Kindern der Nachbarinnen und muss ich sie zu Hause behalten. Das macht mich nervös! **Ich habe kaum Zeit für mich selbst, ich möchte Deutsch lernen aber wie?** Wegen der Kinder kann ich keinen Kurs besuchen und zu Hause ist mit Kinder sehr schwierig, lange Zeit hatte wir auch Keinen Internet aber seit einem Monat ist WiFi hier, darauf freue ich mich sehr!

Jeden Tag muss ich draußen lange warten, um meine Post zu bekommen. Ich weiß es nicht warum alles hier zu kompliziert ist. Wenn ich Arzttermine habe, kann ich nicht meine Kinder mitnehmen, weil es nicht erlaubt ist und ich darf sie nicht auch allein lassen.

Ich kann nur ein Besucher pro Tag haben und er darf nicht übernachten. Ich kann nicht wegen meiner Kinder reisen und meine Freund_innen kommen nicht zu mir, weil sie keinen Platz zum Übernachten haben. ich bin eine sehr kontaktfreudige Person und genieße meine Zeit mit meinen Freunden, aber da ich in GU lebe, zeigen sie nicht viel Interesse, mich zu besuchen“.

- Frau Amiri, 37 Jahre alt
- Kommst aus dem Iran
- alleinerziehende Mutter mit ihren beiden 8 und 4 Jahre alten Töchtern, sie ist seit 2018 im Asylverfahren und lebt in einer Gemeinschaftsunterkunft in Hannover.
- Die Frau ist mit ihrem Mann nach Deutschland geflüchtet, aber er hat sie allein gelassen und wegen vieler Probleme, u.a. häuslicher Gewalt, hat sie sich 2020 von ihm scheiden lassen. Sie schildert, dass sie viele Schwierigkeiten hat und sich in der GU nicht wohlfühlt:
- "Hier ist es wie in einem offenen Gefängnis. Es gibt immer Besuchsbeschränkungen. Im Moment darf uns nur eine Person besuchen und das bis 22 Uhr. Unsere Gäste können nicht bei uns übernachten. Meine Tochter kann ihre Freunde nicht einladen und sie fragt immer wieder, warum wir unsere eigene Wohnung nicht haben können wie andere. Wenn wir zu Hause sind, müssen sie immer in ihrem Zimmer bleiben, weil die Kinderzimmer wegen der Pandemie geschlossen ist und die Nachbarn sich beschweren, wenn sie draußen spielen. Die Kinder langweilen sich und fühlen sich nicht wohl.
- Es kam auch oft vor, dass ein Covid-19-Fall in der Einrichtung hinzukam und alle Bewohner in Quarantäne waren und deshalb niemand zu uns kommen durfte. Wir hatten Angst, dass wir uns auch anstecken könnten.
- Wir dürfen kein Möbel ins Heim bringen. Meine kleine Tochter möchte gerne fernsehen, aber der Stuhl ist sehr hart und sie möchte, dass wir ein Sofa haben. Wenn ich sage, dass wir das nicht reinbringen dürfen, fängt sie an zu weinen. Ich bin immer gestresst. Das Leben und das ganze Asylverfahren ist so stressig und hier hat mich die Atmosphäre im Heim wirklich krank gemacht. Obwohl wir einen Platz zum Wohnen haben, fühle ich mich nicht zu Hause. **Ich möchte hier Deutsch lernen, eine Ausbildung machen und arbeiten, aber ich habe kaum Zeit und Gelegenheit, an mich zu denken und mich auf meine Zukunft zu konzentrieren“.**

- Frau Afzali, 39 Jahre alt
- Kommst aus Afghanistan
- Seit 2018 ist mit ihrem Mann und ihren 3 Kinder (einer Junge 11, 2 Töchter 9 und 3 Jahre alt) in Deutschland und wohnt in einer Gemeinschaftsutnerkunft.
- Wegen ihrer kleinen Tochter muss sie ganze Zeit zu hause bleiben. Bisher hat ihre Tochter keinen Platz in Kindergarten gekriegt.
- Sie kann kaum Deutsch sprechen, **sie wünscht aber einen Deutschkurs zu besuchen und Deutsch zu lernen und eine Ausbildung zu machen.**
- Sie erzählt von ihrer Flucht und sagt, dass sie immer gestresst ist und nicht gut schlafen kann. “Auch hier ist es nicht ruhig. Die Bewohnerinnen sind sehr laut und streiten sich immer miteinander. Mein Herz schlägt so schnell und ich bekomme Panik, wenn sie anfangen zu streiten. Wir sind immer zu Hause und kaum jemand uns wegen der Einschränkungen besucht. Es gibt keine Internetverbindung und Homeschooling und Online-Unterricht für meinen Sohn war ein Albtraum.
- Die Kinder verändern sich und ich kann sehen, wie die Schule und die Gesellschaft sie beeinflussen und manchmal habe ich Angst und traue meiner Erziehung nicht mehr. Manchmal nerven sie mich, aber ich kann nichts machen. Hier darf man die Kinder nicht etwas sagen, das Jugendamt steht vor der Tür und nimmt die Kinder mit (sie lacht).
- **Ich will meine eigene Wohnung, die ich einrichten und dekorieren kann und wo ich meine Ruhe habe. Vielleicht habe ich dann das Gefühl, dass ich angekommen bin!**